



© G. Hagen.

In alter und neuer Schönheit erstrahlt ...

Das BürgerPalais Stutterheim – Ein barockes Juwel für die Stadtbibliothek Erlangen

SIEGFRIED BALLEIS, ANNE GRIMMER, CHRISTIAN TEICHMANN

Eine wechselvolle Geschichte – Von der Ausschreibung bis zur Eröffnung: Die Architekten berichten – Das verborgene Juwel – Eine anspruchsvolle Bauaufgabe – Neue Flächen für neue Nutzungen – Vorher & nachher: Offenheit als Prinzip – Konstruktiv notwendige Lösungen – Multifunktional: Der Bürgersaal – Farbwechsel – Aufgestockt – Zukunft aus der Vergangenheit gewonnen – Aus dem Nähkästchen: Der Oberbürgermeister erzählt – Verkauf des ‚Tafelsilbers‘? – Europaweite Ausschreibung – Am Anfang stand der Auszug – Findiges Fundraising – Fazit – Literatur- und Internetquellen

Eine wechselvolle Geschichte

Natürlich hat ein altes Palais, das an prominenter Stelle einer Stadt steht, eine wechselvolle Geschichte. Das Stutterheim'sche Palais in Erlangen wurde 1728 bis 1730 für Amtshauptmann Christian Hieronymus von Stutterheim als markanter südlicher Abschluss des Marktplatzes errichtet. In diesem Palais wurden Gesellschaften gehalten, es wurde geboren, gestorben, ein- und ausquartiert. 1755 bis 1768 gehörte das Palais dem Verleger Hofrat Johann Gottfried Groß, dessen „Erlanger Real-Zeitung“ auch wegen ihrer Kommentare zum Weltgeschehen Mediengeschichte schrieb. Ab 1814 diente das Haus der Markgrafenwitwe Sophie Caroline einige Jahre als Wohnsitz. Von 1836 bis 1971 war es Rathaus. 1921 beschädigte ein Brand das Gebäude. 1938

organisierte der Oberbürgermeister Alfred Groß zusammen mit dem örtlichen Polizeileiter und dem SS-Sturmbannführer die Pogromnacht: Im Innenhof des Hauses trieben die Polizei und SA-Männer am 10. November 43 Juden zusammen. Stundenlang mussten diese dort stehen, während ihre Wohnungen nach Wertpapieren durchsucht, jüdische Geschäfte zerstört und der Betsaal geplündert wurde. Die Menschen wurden deportiert.

Immer weiter war das Palais gewachsen, nebenstehende Gebäude wurden integriert und verschiedenen Nutzungen zugeführt. Die Seitenflügel aus der Gründerzeit werden noch heute von alten Erlangern ‚Post‘ und ‚Polizei‘ genannt. Das Haus wurde durch die Jahrzehnte renoviert, nicht immer stilgerecht umgestaltet und stets den jeweiligen Bedürfnissen angepasst.

Das Jahr 1971 markiert die Wende zur heutigen Nutzung. Ein neues und modernes Rathaus war in Erlangen bezugsfertig geworden – so war das Stutterheim'sche Palais frei für die Stadtbücherei. Weitere Nutzer waren die Städtische Galerie, die Galerie des Kunstvereins sowie der Heimat- und Geschichtsverein.



Abb. 1: Außenansicht des BürgerPalais. © G. Hagen.

2004 ergab ein Vorgutachten, dass das Palais Stutterheim ein Sanierungsfall war, und zwar ein teurer. Der Entschluss, das Haus nicht zu verkaufen, sondern kostenaufwändig zu renovieren, hatte zwar Fördermittel von vielen Millionen Euro zur Folge – beispielsweise vom Bayerischen Landesamt für

Denkmalpflege oder dem Bund-Länder-Städtebauförderungsprogramm II „Soziale Stadt“ –, war für die Stadt Erlangen aber dennoch ein großes Projekt. Stiftungen, Unternehmen und Privatleute engagierten sich jedoch gerne für ihr ‚barockes Juwel‘, ein Förderverein rührte die Werbetrommel. Heute erstrahlt das nun „BürgerPalais“ genannte Haus wieder im alten Glanz, vielleicht noch schöner als je zuvor.

Die Erlanger Bürgerschaft hat es von Anfang an in Besitz genommen: Seit der Eröffnung am 2. Juni 2010 ist es lebendiger Mittelpunkt der Stadt. Es beherbergt neben der Stadtbibliothek, wie sie nun heißt, weiterhin die Städtische Galerie, genannt Kunstpalais, und ein Café.



*Abb. 2: Blick aus der Einhornstraße auf die westliche Front des Hauses.
© G. Hagen.*

Von der Ausschreibung bis zur Eröffnung: Die Architekten berichten

Bis zur Einweihung mit Oberbürgermeister Dr. Balleis am 2. Juni 2010 war es für uns Architekten¹ ein spannender, nicht alltäglicher Weg, der im Oktober 2005 begann.

¹ Architekten BDA Diplomingenieure Grellmann Kriebel Teichmann, Würzburg.

Die Stadt Erlangen hatte das Projekt in einem sogenannten VOF-Verfahren² europaweit ausgeschrieben:

Ziel der Sanierung: Die Einzigartigkeit des Gebäudes soll unter weitgehendem Erhalt des Bestandes herausgearbeitet werden. Eingriffe, Umbauten und Neubauteile sollen dem hohen architektonischen Anspruch des Bestandes gerecht werden.

Ferner sah die Ausschreibung eine Vordopplung der Hauptnutzfläche auf einem zu 100 % überbauten Grundstück unter Wahrung des Denkmalschutzes vor. Bei der ersten Ortsbesichtigung fragten uns Anwohner: „Wie viele Stockwerke wollt ihr da draufbauen?“

Das verborgene Juwel



Abb. 3: Das barocke Treppenhaus birgt wahre Schätze. © G. Hagen.

Noch hatten wir nicht den Auftrag gewonnen und nur die denkmal- und ensembleschutzte Altstadt von Christian Erlang, dem Gründer der Stadt, vor Augen, doch das Projekt, seit Jahren in der öffentlichen Diskussion,

² Verdingungsordnung für freiberufliche Leistungen.

interessierte uns: ein prominenter Ort, Marktplatz 1, ehemaliges Rathaus, barockes Palais, schräg gegenüber das Schloss!

Beim Rundgang durch das Gebäude entdeckten wir das ‚verborgene Juwel‘: Unter 20 bis 30 Malschichten verborgene Stuckdecken, altes Tafelparkett unter PVC-Böden, gründerzeitliche Schablonenmalerei unter abgehängten Decken, fast zur Unkenntlichkeit sicherheitstechnisch modernisierte Treppenhäuser aus Gründerzeit und Barock sowie eingefügte Zwischenbauten aus den 1960er Jahren, die vor unserem geistigen Auge schon wieder abgebrochen wurden.



Abb. 4: Unter mehreren Schichten verbirgt sich der Stuck. © S. Lochner.

Eine anspruchsvolle Bauaufgabe

Wir sahen, die Stadt Erlangen hatte hier eine immens anspruchsvolle und aufwändige Bauaufgabe, bei der bei allen Beteiligten die Bereitschaft zum Blick über den Tellerrand nötig sein würde:

- Bauherr versus Nutzer: Die Raumstrukturen eines barocken Wohnhauses und zweier gründerzeitlicher Verwaltungsbauten sind konträr gegenüber dem Platzbedarf einer Bücherei und einer Galerie, die am liebsten multifunktionale Hallen beleben würden,
- Baudenkmal versus Brandschutz: eine ‚unendliche Geschichte‘,
- Ensembleschutz versus doppelter Flächenbedarf: kaum zu lösen,
- Barrierefreiheit in drei (später in fünf) verschiedenen Gebäuden,
- Statik: Holzbalkendecken versus Maximallast durch Bücherregale,
- Bauen am und auf dem Marktplatz im Herzen der Stadt, möglichst ohne Staub und Lärm.

So traten wir im November 2005 mit unserem Konzept an, den alten Bau mit neuem Leben zu füllen – und erhielten im Februar 2006 den Auftrag. Hurra!

In den Jahren 2006 und 2007 galt es nun zunächst, die oben genannten Planungsbeteiligten ‚unter einen Hut‘ zu bekommen. Der Streit um die Quadratmeter fand erst mit dem Bauantrag 2007 ein Ende.



Abb. 5: Der Marktplatz aus der Vogelperspektive: das Schloss im Vordergrund, das Palais Stutterheim und die Alte Post im Bild links oben.
© Nürnberg Luftbild H. Dietz.

Neue Flächen für neue Nutzungen

Wir hatten die Hauptnutzfläche fast verdoppeln können: Bücherei und Galerie bekommen gemeinsam den nun überdachten Innenhof. Die Lagerflächen im Dachgeschoss des Palais werden für die Bibliotheksverwaltung ausgebaut, die Bibliothek bekommt das halbe Erdgeschoss, jeweils das volle erste und zweite Obergeschoss sowie ein neues Geschoss auf der Alten Polizei an der Einhornstraße.

Das andere halbe Erdgeschoss teilen sich das Kunstpalais (vorher: Städtische Galerie) – und ein Eiscafé. Der Innenhof wird nachträglich unterkellert und mit den sanierten großen Gewölbekellern der Galerie zugeordnet. Zwei Aufzüge verbinden die unterschiedlichen Geschosse kinderwagen-, bücherwagen-, rollstuhlgerecht und barrierefrei.



Abb. 6: Der Längsschnitt zeigt die überarbeiteten Keller und die neue Innenhofüberdachung. © Architekten BDA Dipl.-Ing. Grellmann Kriebel Teichmann.

Im September 2007 zogen alle Einrichtungen des Fünf-Häuser-Blocks Palais, Post, Polizei, Einhornstraße 6 und Hauptstraße 27 aus und die Bücherei zwischenzeitlich in ein leerstehendes Kaufhaus um. Der „Tag des offenen Denkmals 2007“ zeigte den Bürgern Erlangens ein leergeräumtes Haus. Ohne die Bücherei-Einrichtung wird der Blick schonungslos frei auf den Architektur-Mix des letzten Jahrhunderts und die Wunden im Baudenkmal.



Abb. 7: Das Palais als Zeuge des letzten Jahrhunderts. © Architekten BDA Dipl.-Ing. Grellmann Kriebel Teichmann.

Der Umbau begann, jeweils mit Unterbrechungen für die Öffentlichkeit zum „Tag des offenen Denkmals“ 2008 und 2009. In rund 150 Jour-fixe-Besprechungen wurden mit Bauherren, Nutzern und fachlich Beteiligten baubegleitende Planungsentscheidungen getroffen, die beim Bauen im Bestand unumgänglich sind.

Glücklicherweise interessierte sich der Stadtrat Erlangens sehr für sein Juwel, und so konnten wir in mehreren Bauführungen Fortschritt und Problemstellungen zeitnah erläutern und Entscheidungen herbeiführen.



Abb. 8: Der neugestaltete Eingang des Palais. © G. Hagen.

Vorher & nachher: Offenheit als Prinzip

Ein Rundgang durch die Räume macht deutlich, was in zweieinhalb Jahren Umbauzeit erreicht wurde.

Den alten Palais-Haupteingang als Passage wiederzubeleben, war ein Ziel der Generalsanierung. Nur zwei Gebäude am Marktplatz haben heute ihre Eingänge in der Achse des Paulibrunnens: das Schloss und das Palais Stutterheim.

Während 2005 noch schwere Holzportale, als Windfang dienend, stets geschlossen waren, ein kühles Vestibül, spärlich ausgeleuchtet, den Besucher mit Schmutzfangmatten empfing, der Weiterweg in den Mülltonnenhof führte bzw. nur als Notausgang diente und eine Seitentüre bescheiden zur Galerie führte, stehen heute die alten Portale offen. Durch einen gläsernen Windfang

erlebt der Besucher auf den ersten Blick die leuchtenden Farben des barocken Vestibüls. Links geht der Blick in die Galerie, rechts zur Bibliothek, geradeaus in das Foyer des nun wieder offenen Haupttreppenhauses. Von hier aus leitet der Sandsteinboden hinauf in die Bibliothek, geradeaus in den zentralen Lesehof und zur Galerie. Durch drei zeitgenössische Glasportale ist die Ausleihverbuchung leicht zu erkennen, ohne dass sie, wie früher, im Durchzug liegen muss.



Abb. 9: Der neue Innenhof ist offen und einladend. © G. Hagen.

Der Entwurfsidee einer Passage zwischen Marktplatz und Hauptstraße, einer Verbindung zwischen altem und neuem Eingang, lag der Gedanke an eine italienische Galleria zugrunde. Der Innenhof wird, freigestellt von Kellerabfahrtsrampen, Müllcontainern und dem Toilettenzwischenbau, lichtdurchflutet aufgewertet. Er erhält mit einem großen Aufzug die zentrale behindertengerechte Erschließungsfunktion für alle Geschosse und Zwischengeschosse mit ihren unterschiedlichen Ebenen.

Über sogenannte Lesebrücken werden Alte Post und Polizei verbunden. Die Brücken ermöglichen zum einen den barrierefreien und kinderfreundlichen Rundgang durch die Gebäude und verkürzen zum anderen die Fluchtwege zu den historischen Treppenhäusern. Der nachträglich eingefügte Verbindungsbau in der Ecke zwischen Post und Polizei wurde herausgenommen, Lesebalkone geben die Sicht frei auf die historische Fassade des Palais Stutterheim. Eine

gut begehbare Wendeltreppe bringt Licht und Leute in die nun von der Galerie genutzten Gewölberäume des Untergeschosses.

Die transparente Überspannung, der Sonnenschutz und die Klimatisierung erlauben die Nutzung des Innenhofes für die unterschiedlichsten kulturellen Zwecke auch bei Schlechtwetter und im Winter. Im Süden grüßt der Campanile der Hugenottenkirche, das Eiscafé ist bewirtschaftet, und ebenerdig ist die Kinder- und Jugendbibliothek mit ihrem Freilichthof erreichbar.



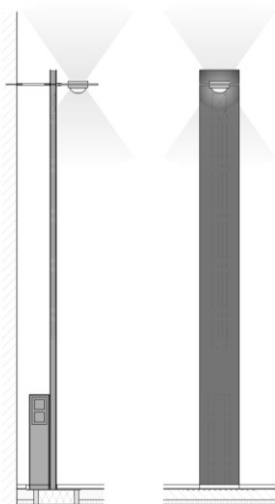
Abb. 10: Kinder und Eltern fühlen sich wohl im Palais. © G. Hagen.

Der halbrunde, extra für die Kinderbibliothek entwickelte ‚Zirkus‘ erfreut sich bei den Kleinen großer Beliebtheit. Während die Jugendbibliothek mit einer offenen Geschosstreppe im ersten Obergeschoss einen eigenen Freilufthof besitzt, können sich Eltern, immer ihre Kinder im Blick, im Innenhof mit der Zeitung zu einem Kaffee niederlassen.

Vom Innenhof aus erreicht man behindertengerecht mit einem zentral gelegenen, dreitürigen Aufzug alle Geschosse und Zwischengeschosse. Schöner ist jedoch der ausgeleuchtete Weg durch das wieder freigelegte, mit den Originalfarben und -materialien restaurierte Barocktreppenhaus.



*Abb. 11: Das originalgetreu restaurierte Barocktreppenhaus.
© G. Hagen.*



Alle Rechte am Bild vorbehalten.

*Abb. 12: Lichtsteele. © Architekten
BDA Dipl.-Ing. Grellmann Kriebel
Teichmann.*

Konstruktiv notwendige Lösungen

Einige grundsätzliche Konstruktions- und Entwurfserläuterungen mögen die Besonderheiten der Erlanger Stadtbibliothek in ihrer historischen Gebäudehülle verständlicher erscheinen lassen.

Alle drei denkmalgeschützten Gebäude wurden als Wohn- oder Bürohäuser gebaut. Die Tragfähigkeit ihrer Decken musste – um überhaupt als Bibliothek baurechtlich genehmigt zu werden – auf das Vierfache erhöht werden.

Eine statische Ertüchtigung von unten schied aufgrund der Stuckdecken, der barocken und gründerzeitlichen Malereien aus. Alle Böden wurden geöffnet, kontrolliert, es wurde Holzfäule beseitigt, zusätzlich wurden Stahl- oder Holzbalken eingezogen. Auf diese Art konnten die notwendigen modernen Installationen eingebracht und Höhenunterschiede begradigt werden. Ein robustes Eiche-Parkett durchzieht das Haus, teilweise mit Ahorn-Hartholz-Tafelböden in den hochwertigeren Räumen.

In Abstimmung mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege wurden die bauzeitlichen Raumstrukturen wieder sichtbar gemacht. Eine große Enfilade, den Fensterachsen zugeordnet, verbindet übersichtlich in einer Flucht die einzelnen Räume mit ihren jeweiligen literarischen Themen.



Abb. 13: Die Kapazität der Bibliothek scheint endlos. © G. Hagen.

Die Enfilade zieht sich an der ersten Fensterachse der Außenwand entlang, sodass am Fenster Leseplätze mit Tageslicht angeordnet werden konnten; in der Fensterlambris befindet sich, versteckt und nachrüstbar, die gesamte EDV- und elektrotechnische Installation; an den Leseplätzen befinden sich Leuchten und alle notwendigen Stromversorgungen.

Die Raumseite kann folglich in voller Tiefe für die Bücherregale genutzt werden. Da alle Räume unterschiedliche Bautiefen haben und die zur Verfügung stehende Raumtiefe maximal genutzt werden sollte, kommen hier nicht die üblichen Stahlstandardregale zur Ausführung. Passend zu den Eicheböden wurden eigens hierfür Regale mit einem ‚Eichebilderrahmen‘ entworfen, eingerahmt und multifunktional in sich zurücknehmendem Anthrazit, höhenverstellbar für Bücher, DVDs, CDs, Präsentationen.



Abb. 14: Neue Regale, funktional und gestalterisch ansprechend. © G. Hagen

Auf den hohen Regalen kann alles ‚versteckt‘ werden, was an technisch Notwendigem in die historischen Raumschalen zu integrieren ist: Notrufanlage, Brandmelder, ELT-Klemmstellen, Notbeleuchtung und letztendlich die Raumbelichtung, da die historischen Decken ‚tabu‘ sind – und das ist auch gut so.



Abb. 15: Die in die Regale integrierte Raumbelichtung schont das historische Gemäuer. © G. Hagen.

Der Vorteil einer blendfreien, modeunabhängigen Ausleuchtung der historischen Raumschale sollte den kleinen Nachteil, dass man in gebückter Haltung die untere Buchreihe nicht mehr optimal ausgeleuchtet lesen kann, aufwiegen. Dafür gibt es vor jedem Regal am Fenster einen bequemen Leseplatz, die Lesebrücken, den Lesehof und den Lesesaal.

Multifunktional: Der Bürgersaal

Der Bürgersaal im Mittelrisalit des zweiten Obergeschosses stand von jeher für Hochzeiten und andere festliche Veranstaltungen zur Verfügung. Dies sollte so bleiben, auch nach der Sanierung. Saal und Teeküche können nun mit den beiden Foyerräumen gemeinsam genutzt werden, während die Bibliotheksräume am Sonntag auch verschlossen bleiben können. Die Farben aus dem

Treppenhaus wurden auf die nach dem Brand von 1921 aufgebrachte ‚neue‘ Stuckdecke übertragen, so entsteht eine harmonische Einheit dieser hochwertigen Räume. Das Mittelfeld des historischen Bodens mit seinen Eichefriesen ist noch erhalten, während im Übrigen die Böden im Stuckbereich mit den Harthölzern Eiche und Ahorn ergänzt wurden, um der hohen Beanspruchung gerecht zu werden. Mit Kronleuchter und Klimatruhen ausgestattet wird der Bürgersaal seiner multifunktionalen Bestimmung gerecht.



Abb. 16: Der multifunktional zu nutzende Bürgersaal. © G. Hagen.

Farbwechsel

Im Barock war der jetzt ‚Weiße Saal‘ ebenso kleinteilig strukturiert wie die Räume auf der Hauptstraßenseite östlich gegenüber. Davon zeugen die beim Umbau freigelegten Holzbalkendecken.

In den 1920er Jahren, nach dem großen Brand, wurde die Decke höher gesetzt, und Zwischenwände wurden herausgenommen, um dem seinerzeit als Ratssaal genutzten Raum zu würdiger Größe zu verhelfen. Die 1960er Jahre legen ebenfalls Zeugnis ab. Sie hinterließen den Raum als ‚Schwarzen Saal‘. Nach Abnahme der schwarzen Farbe wurden die Risse spinnennetzartig geschlossen und der gesamte Saal in gebrochenem Weiß gekalkt.



Abb. 17 und 18: Der Ratssaal hat nach einer schwarzen Phase (li) zu seinem ehemaligen Weiß zurückgefunden (re). © G. Hagen.

Die originale Lambris der 1920er Jahre birgt Heizung, Elektroinstallation und die Klimaleitungen für den Bürgersaal nebenan. Alles wirkt aufgeräumt, die Regale für die Belletristik nehmen in der Aufstellung Bezug auf die Raum- und Fensterachsen, das Chaos vergangener Jahre hat eine Ordnung gefunden, denkmalgerecht.

Aufgestockt

Die Aufstockung entwickelt sich in schwarzem Stahl und Glas auf der Innenhofseite aus der Glasdachkonstruktion heraus. Die Einhornstraßenseite nimmt die Mansardendachschräge des Palais auf, ausgeführt jedoch in Kupfer-rabitzgewebe. So entsteht, von unten gesehen, eine geschlossene Dachfläche; von der Raumseite ergibt sich ein transluzenter Blick über die Dächer Erlangens, mit dem Erlebnis der abendlichen Westsonne – gerade der richtige Platz für die Belletristik, die schöne Literatur.

Zukunft aus der Vergangenheit gewonnen

Von der ersten Skizze an war es unser Bestreben gewesen, die vergangenen Zeiten durch ihre Bauten wieder lesbar und erlebbar zu machen und dabei das Heute nicht zu verleugnen. Das Haus ist auf die Zukunft ausgerichtet worden und erlaubt gleichzeitig Blicke in seine Vergangenheit. Erlangen erhält eine zeitgemäße Stadtbibliothek und behält seine Galerie im Herzen der Stadt.



Abb. 19: Aufgestockt: das Erlebnis der abendlichen Westsonne – gerade der richtige Platz für die Belletristik. © G. Hagen.

Aus dem Nähkästchen: Der Oberbürgermeister erzählt

Verkauf des ‚Tafelsilbers‘?

Nach der dramatischen Verschlechterung der städtischen Finanzen zu Beginn des neuen Jahrtausends brachte der Oberbürgermeister im Rahmen der bundesweiten Aktion „Reformen statt Kahlschlag“ am 6. November 2003 über dem Eingang des Palais Stutterheim ein Transparent mit der Aufschrift „Demnächst zu verkaufen?“ an, um zu demonstrieren, zu welchen Sparmaßnahmen die Kommunen in Zukunft gezwungen sein könnten. Damit brachte er für das älteste Gebäude im Besitz der Stadt die Diskussion um die nötige Sanierung ins Rollen.

Nach erregten Debatten, ob sich die Stadt von ihrem ‚Tafelsilber‘ trennen sollte (Gerüchten zufolge war für das Gebäude bereits eine Nutzung als Hotel angedacht), fiel Ende 2004 die endgültige Entscheidung, das Palais zu behalten, es gründlich zu sanieren und weiterhin städtisch zu nutzen. Auf Initiative der Bauträger- und Immobiliengesellschaft Sontowski & Partner und der Sparkasse Erlangen wurde am 22. Dezember 2004 ein Scheck in Höhe von

525 000 Euro für die Sanierung des Palais an den Oberbürgermeister übergeben.

Europaweite Ausschreibung

Im März 2005 wurden als erster Schritt zur Sanierung die Architektenleistungen europaweit vergeben. Im Februar ergaben erste Berechnungen einen Finanzbedarf von rund 13 Mio. Euro. Zu den hohen Kosten trugen wesentlich Bauschäden, Spuren des Brandes von 1921 sowie über die Jahre eingeschlichene ‚Bausünden‘ bei, noch mehr aber die im Rahmen des Umbaus geplanten massiven Veränderungen: die Aufstockung des Gebäudeteils Einhornstraße 6, die Unterkellerung und Überdachung des Innenhofes, die Modernisierung der Haustechnik, der Einbau einer zentralen Aufzugsanlage sowie eine zeitgemäße Anpassung der Grundrisse an die Bedürfnisse von Bücherei und Galerie.

Am Anfang stand der Auszug

Mehr als nur eine symbolische Geste bedeutete am 24. März 2006 die vom Oberbürgermeister angeregte Gründung eines Fördervereins für das Palais Stutterheim durch zunächst 23 Gründungsmitglieder. Dessen Vereinszweck war es zunächst, für die Sanierung des Palais Stutterheim, das künftig als ‚BürgerPalais‘ in besonderer Weise der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen sollte, zusätzliche Mittel, aber auch Verständnis und Unterstützung in der Bevölkerung einzuwerben.

Nachdem sich die Baumaßnahmen noch einmal verzögerten, zeigte der Kunstverein von 7. bis 28. Januar 2007 als vorläufig letzte Ausstellung im Palais Stutterheim „Landschaftskörper – Körperlandschaften“ mit Bildern des Regensburger Künstlers Bernhard Maria Fuchs. Am 9. September 2007 war beim „Tag des offenen Denkmals“ neben den Erlanger Kirchen auch das leere Palais Stutterheim zu besichtigen. Am 10. September 2007 eröffnete die für die Dauer der Sanierung im früheren Heka-Kaufhaus Richard-Wagner-Straße 2 untergebrachte Stadtbücherei ihre neuen Räume. Am selben Tag begann die Generalsanierung des Palais Stutterheim.

Findiges Fundraising

Unterdessen gab es eine Reihe von flankierenden Aktivitäten, um das Interesse der Bevölkerung an dem Gebäude und der Sanierung wachzuhalten. Im Januar 2008 fand medienwirksam eine Versteigerung des noch übriggebliebenen Inventars des Gebäudes statt. Sehr erfolgreich war der im April 2008 begonnene Verkauf der eigens gezüchteten Rose „Markgräfin Sophie Caroline“. Am

15. Oktober 2008 veranstaltete der Bezirk Mittelfranken seine Denkmalprämierung auf der ‚Denkmalbaustelle‘ im Palais Stutterheim. Immer wieder konnten sich die Stadtratsmitglieder und die Bürger vom Fortgang der Arbeiten überzeugen, über den regelmäßig auch die Erlanger Nachrichten berichteten. Am 4. Dezember 2008 schließlich wurde das Richtfest gefeiert. Ende 2008 konnte der Förderverein BürgerPalais Stutterheim e. V. zufrieden auf 20 Aktionen zurückblicken, mit denen er im laufenden Jahr für Spenden geworben hatte.

Auch der „Tag des offenen Denkmals“ 2009 stand im Zeichen des BürgerPalais. Am 13. September schlossen der Oberbürgermeister und das Vorstandsmitglied der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, Gerhard Eichhorn, einen Fördervertrag über 20 000 Euro ab, die dem wichtigsten Denkmal-sanierungsprojekt der Stadt Erlangen in den vergangenen Jahrzehnten zufließen sollten. Nach über zweijähriger Bauphase wurden schließlich am 2. Juni 2010 in dem in alter und neuer Schönheit erstrahlenden Gebäude die Stadtbibliothek und das Kunstpalais eröffnet, Letzteres mit einer auch in Hinblick auf die Geschichte des Palais sinnfälligen Ausstellung zum Thema „Glück happens“.

Fazit

Mit vereinten Kräften ist es in Erlangen gelungen, ein zum Sanierungsfall gewordenen barockes Palais mit wechselvoller Geschichte einer neuen, modernen und würdigen Nutzung zuzuführen. Dazu beigetragen haben ein nicht vor Provokationen zurückschreckender, mutiger Oberbürgermeister, ein neu gegründeter, ebenso rühriger wie äußerst kreativer Förderverein, findige Mittelbeschaffer und großzügige Geldgeber, der Denkmalschutz und – last but not least – ein engagiertes Architektenbüro, das sich der nicht einfachen Bauaufgabe mit ebensoviel Fingerspitzengefühl wie Einfallsreichtum annahm. So wurde nach knapp zweijähriger Generalsanierung am 2. Juni 2010 mit der Wiedereröffnung der Stadtbibliothek am alten Standort im ‚neuen‘ BürgerPalais Stutterheim die Wiederbelebung eines der schönsten historischen Gebäude der Stadt möglich.

Literatur und Internetquellen

- [1] Architekten BDA Diplomingenieure Grellmann Kriebel Teichmann, Würzburg. Homepage: www.gkt-architekten.de.
- [2] Stadt Erlangen (2010). *Das Bürgerpalais Stutterheim. Geschichte und Gegenwart eines Adelssitzes 1730-2010*. Erlangen: Palm & Enke. Darin

enth.: Die neue Stadtbibliothek – Ein Haus für Bildung und Kultur / J. BÄHLER (S. 96-101). Zur Geschichte des Palais Stutterheim / A. JAKOB (S. 10-49).

- [3] Stadtbibliothek Erlangen. Homepage:
www.erlangen.de/desktopdefault.aspx/tabid-708.

Die zitierten Internetquellen wurden zuletzt am 26.01.2011 aufgerufen.